

Begrüßungsansprache von Herrn Landrat Frithjof Kühn anlässlich der Gedenkstunde zur „Reichskristallnacht“ in der Gedenkstätte „Landjuden an der Sieg“ am 9. November 2002, um 15.00 Uhr in Windeck-Rosbach

*Es gilt das gesprochene Wort!*

„Wenn wir nicht blind in die Zukunft gehen, sondern Ziele und Maßstäbe haben wollen, müssen wir wissen, woher wir kommen, und das gilt nicht nur abstrakt und allgemein, sondern ganz konkret auch für die deutsche Geschichte dieses Jahrhunderts, besonders jetzt, da die Generationen, die das sogenannte Dritte Reich und den Zweiten Weltkrieg nicht mehr erlebt haben, in die Verantwortung gerückt sind.“ Soweit, meine Damen und Herren, der frühere Bundespräsident Roman Herzog in seiner Ansprache anlässlich des 60. Jahrestags der Synagogenzerstörung am 09/10. 1938.

Heute, meine Damen und Herren, jähren sich die Geschehnisse der sogenannten „Reichskristallnacht“ zum 64. Mal und wir haben uns hier versammelt in dem Bewusstsein, dass Erinnerung und Gedächtnis weitergegeben werden müssen. Um der Opfer willen, aber auch um unserer selbst willen.

In der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 wurden damals in ganz Deutschland Synagogen durch Angehörige von SS und SA zerstört und in Brand gesteckt, die Wohnungen und Geschäfte jüdischer Bürger mit öffentlicher Billigung geplündert und viele jüdische Mitbürger misshandelt oder willkürlich verhaftet. 91 Tote, 2.676 zerstörte Gottes- und Gemeindehäuser und 7.500 verwüstete Geschäfte - das war die "offizielle" Bilanz des Terrors.

Aufgrund der zerstörten Schaufensterscheiben machte zunächst im Berliner Volksmund der euphemistische Begriff "Reichskristallnacht" die Runde, der dann bald in ganz Deutschland für die Novemberausbreitungen verwendet wurde. In der Rückschau auf die Judenverfolgung durch das nationalsozialistische Regime wissen wir, dass diese Nacht ein Wendepunkt war von der Diskriminierung hin zu Deportation und Vernichtung.

Die Bevölkerung verhielt sich während des Pogroms fast durchweg eingeschüchtert reserviert und schwieg. Zwar beteiligten sich nur wenige Menschen, die nicht der SA oder SS angehörten, aktiv an den Zerstörungen und den Ausplünderungen, aber auch nur wenige standen ihren jüdischen Nachbarn helfend zur Seite.

Wir, die wir heute leben, können dieses durch die nationalsozialistischen Verbrechen entstandene Unrecht nicht heilen. Aber durch das Gedenken an die schrecklichen Ereignisse vom 9. November 1938 und die Lehren daraus kann eine Wiederholung verhindert werden. Nur wer von den Fehlern und Vergehen der NS-Zeit weiß, kann verhindern, dass diese ein zweites Mal geschehen.

„Geschichte ist das Wissensarsenal zu jeder menschenmöglichen Erfahrung“, schrieb der Politikwissenschaftler und Buchenwaldhäftling Eugen Kogon.

Das Wissen um die Vergangenheit ermöglicht den Weg in eine bessere Zukunft. Deshalb muss für alle nachkommenden Generationen die Erinnerung an die Vergehen des Dritten Reiches wachgehalten werden. Diese Aufgabe hat sich die Gedenkstätte „Landjuden an der Sieg“ zum Ziel gesetzt.

Um auf die schrecklichen Ereignisse vor 64 Jahren - auch an Rhein und Sieg - zurückzublicken, hat der Rhein-Sieg-Kreis zu dieser Gedenkstunde eingeladen. Wir wollen der Opfer gedenken, aber gleichzeitig helfen, dass sich dort, wo das jüdische Leben seinerzeit zerstört

wurde, neues jüdisches Leben wieder entwickelt, auch dort, wo damals die Synagogen brannten. Um dem Vergessen entgegenzuwirken und um uns für Humanität mit Toleranz jederzeit einzusetzen, sind wir hier und heute zusammengekommen.